

EXCELLENCE  
CLUSTER



TOPOI

PROJEKTBERICHT | RESEARCH REPORT

FORSCHERGRUPPE (C-III) ACTS. SACRED PLACES –  
SACRED LANDSCAPES

---

# DIE ERSCHLIESSUNG VON RÄUMEN DURCH PROZESSIONEN IN DER ANTIKE

Forschungsergebnisse im Zeitraum von  
2008 – 2012

## Mitglieder des Forschungsprojekts

---

**Prof. Dr. Ortwin Dally**, Deutsches Archäologisches Institut, Topoi Principal Investigator

**Stefanie Kühn**, Deutsches Archäologisches Institut/Freie Universität Berlin, Promotionsstipendiatin

## Beschreibung der Forschungsfrage, des Vorgehens und der Ergebnisse

---

### Forschungsfrage

Die übergeordnete Forschungsfrage beschäftigte sich mit der Konstruktion sakraler Landschaften und der Analyse der Interaktion zwischen Raum und rituellen Handlungen im antiken Griechenland.

### Forschungsmethodik, Forschungsformate und Vorgehen

Im Rahmen der Forschergruppe C-III (Ortwin Dally, Ricardo Eichmann, Svend Hansen, Susan Pollock und Ute Luig, „Plenartagungsbericht der Forschergruppe C-III. Acts“, in: *Reports of the Research Groups at the Topoi Plenary Session 2010, eTopoi. Journal for Ancient Studies, Special Volume 1 [2011]*) haben sich mehrere Forscher mit dem Thema auseinandergesetzt. Die Doktorandin Stefanie Kühn, M.A.; behandelte in ihrer Dissertation die Pythais-Prozession, die in unregelmäßigen Abständen von Athen zum Heiligtum des Apollon in Delphi geschickt wurde. Die überlieferten Quellen zu diesen drei Phasen, insbesondere Inschriften aus der hellenistischen sowie der römischen Kaiserzeit, enthalten detaillierte Informationen zu den einzelnen Teilnehmern, den jeweils stattgefundenen Agonen und teils zur Musik der einzelnen Prozessionen. Stefanie Kühn wurde unterstützt von Nils Hempel, der sich mit der Visualisierung der Prozessionsstrecke der Pythais beschäftigt hat und darauf basierend nun eine Magisterarbeit „Methodenkritische Untersuchung zur least-cost path Analyse am Beispiel der Oinoe-Straße im antiken Griechenland“ vorgelegt hat. Hinzu kamen als weiteres assoziiertes Mitglied eine Hilfskraft an der Zentrale des DAI, Veronica Hinterhuber M.A., mit ihrem Dissertationsvorhaben „Prozessionswege von Tempeln in der ägyptischen Spätzeit – Festarchitektur der 25. Dynastie.“

Die verbindende Aufgabe bestand in der Rekonstruktion der Erschließung von Räumen durch Prozessionen. Im Fokus standen dabei insbesondere die Gruppen, der Ablauf sowie das komplexe Verhältnis von physischem Raum und Handlungsraum. Eine besondere Bedeutung hat die Diskussion der Rolle und konkreten Bedeutung der verschiedenen visuellen, klanglichen, topologischen Elemente der Rituale erlangt. Die Gruppe hat sich insbesondere mit Bildern bzw. theoretischen Ansätze zur Analyse von Bildwerken als konstituierenden Elementen von Räumen (nicht nur sakralen) beschäf-

tigt. Im Rahmen eines Workshops in Kooperation mit C-II-2, den Ortwin Dally, Susanne Moraw und Hauke Ziemssen 2009 organisiert haben (Bild – Raum – Handlung) wurde daher dem Studium von Bildern als Elementen ortsübergreifender Handlungen besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Vor allem zeremonielle Handlungsweisen werden oftmals durch Bilder beeinflusst, etwa indem diese als mobiler Bestandteil von Festzügen einen zusammengehörigen und zeitlich flüchtigen Zeremonialraum schaffen. Die Frage nach den Zusammenhängen von physischem Raum, Handlungsraum und wahrgenommenem Raum durch den Betrachter stand auch im Fokus einer Ausstellung, die gemeinsam mit der Antikensammlung SMB zur polis Milet in Kaiserzeit und Spätantike organisiert werden konnte.

## Ergebnisse

1. Ein wichtiges Ziel des Projektes war es, mithilfe der archäologischen und literarischen Quellen den konkreten Wegverlauf von Prozessionen (v. a. der Pythais) zu rekonstruieren und zu untersuchen, an welchen mythologisch und rituell wichtigen Orten die Prozession entlangkam bzw. Station machte (Dissertation Kühn). Dabei wurde eine Verschränkung von Raum- und Erinnerungstheorien als theoretische Basis genommen. Schließlich wurden in einem letzten Schritt alle wichtigen, für die Schaffung eines sakralen Handlungsraums in der Antike verantwortlichen Faktoren zusammengeführt. Der Versuch, die Prozessionsroute der Pythais auch visuell in 3D-Modelle zu übersetzen und zu rekonstruieren, führte immer wieder zu der Frage, die auch noch im Rahmen einer Magisterarbeit kritisch vertieft werden konnte (Nils Hempel), inwiefern es überhaupt möglich ist, den visuellen Eindruck des Ortes bzw. der Route eines rituellen Geschehens auch nur annähernd zu rekonstruieren. Generell stellt sich die Frage, inwiefern archäoinformatische Methoden der Rekonstruktion von Wegen (geringster Aufwand) den tatsächlich und teilweise unbekanntem Verlauf der Prozession wiedergeben. Vielfach haben Faktoren wie besondere mythisch bedeutsame Stationen eine wesentliche Rolle gespielt; dafür sind auch „Umwege“ bewusst in Kauf genommen worden.

2. Im Verlaufe des Workshops Bild – Raum – Handlung zeigte sich sehr deutlich, dass vor allem zeremonielle Handlungsweisen oftmals durch Bilder beeinflusst worden sind, etwa indem diese als mobile Bestandteile von Festzügen einen zusammengehörigen und zeitlich flüchtigen Zeremonialraum schaffen (Ortwin Dally, Susanne Moraw und Hauke Ziemssen [Hrsg.], *Bild – Raum – Handlung. Perspektiven der Archäologie*, Topoi. Berlin Studies of the Ancient World 11, Berlin, Boston: De Gruyter, 2012).

3. Ein verbindendes Element von Prozessionen, zu denen nicht nur Prozessionen von einem Ort A zu einem Ort B, sondern auch Grenzrituale gezählt werden müssen, ist die *longue durée* ritueller Praxis. Die Pythais wurde im 4. Jh. v. Chr., im 2. bzw. frühen 1. Jh. v. Chr. und schließlich noch unter der Bezeichnung „Dodekaïa“ im späten 1. Jh. v. bzw. 1. Jh. n. Chr. praktiziert. Anhand der drei Phasen wurden die politischen, sozialen und ökonomischen Veränderungen in Athen über die „longue

durée“ analysiert und insbesondere die jeweils mit der Pythais intendierte Erinnerungskultur herausgearbeitet. Dabei wurde der hier relevante athenische Apollonmythos vor dem Hintergrund der jeweiligen politischen Ereignisse in den Gesamtzusammenhang eingebettet.

Prozessionen im antiken Griechenland nahmen bei ihrer Vorwärtsbewegung nicht nur vom physischen Raum Besitz, sondern verbanden das Durchschreiten spezifischer „lieux de mémoire“ mit dem Ausführung ritueller Handlungen und der Einbettung des gesamten Geschehens in einen mythologischen Rahmen durch Erzählungen, Gesänge, spezifische Ämter und Darstellungen der Teilnehmer. Sie dienten dazu, sich die einstige Stellung und den Machtanspruch ihrer Polis wachzurufen und auch für die Gegenwart zu aktualisieren. Mit der Wiederaufnahme der Pythais-Prozession in der hellenistischen Zeit und der römischen Kaiserzeit sollte insbesondere die besondere Verbindung zwischen Athen und Apollon hervorgehoben und das Prestige der polis erhöht werden – zu einer Zeit, in der die Stadt ihre politische Bedeutung bereits eingebüßt hatte. Die „Erinnerungskultur“ wurde in hellenistischer Zeit systematisch medial u. a. durch das in großem Maßstab durchgeführte Anbringen von Inschriften an öffentlichen und bedeutsamen Plätzen sowie die Inszenierung von Denkmälern verstärkt und sollte auf diese Weise für die nachfolgenden Generationen bewahrt werden (Ortwin Dally, „Rekonstruktion und ‚Denkmalpflege‘ in der Antike“, in: W. Nerdinger [Hrsg.], *Geschichte der Rekonstruktion – Konstruktion der Geschichte*, Prestel Verlag, 2010, 48–55). Die *longue durée* von Handlungen nicht nur sakraler Handlungen und die damit einhergehende Konstruktion von Räumen lässt sich stellenweise im östlichen Mittelmeerraum bis in die frühbyzantinische Zeit hinein beobachten; dies wurde deutlich im Rahmen der Ausstellung „ZeitRäume – Milet in Kaiserzeit und Spätantike“ (Ortwin Dally, Martin Maischberger, Peter Schneider und Andreas Scholl [Hrsg.], *ZeitRäume. Milet in der Kaiserzeit und Spätantike. Ausstellungskatalog Berlin 2009*, Regensburg: Schnell & Steiner, 2009).

4. Mit dieser Frage nach der Vermittlung des Wissens ist die nach den Akteuren bzw. Trägergruppen verbunden, die über einen sehr langen Zeitraum Wissen tradiert haben bzw. auch nach langen Unterbrechungen reaktiviert haben. Zu unterscheiden ist hier zwischen Spezialisten und Erfahrungen, die Akteure durch ihre Teilnahme erlangen konnten. Bei der Pythais-Prozession scheint das Wissen durch einige wenige noble altattische Familien bewahrt bzw. übermittelt worden zu sein, die wohl gleichzeitig den ursprünglichen Kern der Prozession bildeten. Eine herausragende Rolle spielten die Epheben, die die Zukunft einer Polis symbolisierten. Es wurde großen Wert darauf gelegt, dass insbesondere sie in die überkommenen Traditionen und Mythen eingeführt wurden und so das ‚kollektive Gedächtnis‘ weitertragen konnten.

5. Durch Rituale und Prozessionen, zu denen auch Grenzziehungsrituale gezählt werden müssen werden sehr unterschiedliche Räume erschlossen und markiert. Die Pythais war eine besondere Prozession, da sie Athen mit dem panhellenischen Heiligtum von Delphi verband und damit weit über den Bürgerstaat Athen hinausreichte. Sie war eine überregionale Prozession, bei der man die Wech-

sel zwischen urbanem, ländlichem und sakralem Raum sowie die jeweiligen Grenzen analysieren (Mauern, Rituale) kann. Sie war aber zugleich eingebunden in ein dynamisches System eines Netzwerkes unterschiedlicher raummarkierender Rituale, das einerseits Wandlungen unterworfen war, andererseits aber auch beträchtliche Konstanten über viele Jahrhunderte aufwies. So hat sich gezeigt, dass im Rahmen der überregional bedeutsamen Prozessionen, die von Athen ausgingen, nicht nur das Apollonheiligtum von Delphi, sondern auch das auf der Kykladeninsel Delos von Bedeutung war, es wurde im Rahmen einer Schiffsprozession angesteuert.

### **Diskussion der Ergebnisse im Lichte der aktuellen Forschung**

Aus dem Projekt hervorgegangen sind mehrere Fallstudien, die auch die Begrenzung von Räumen durch Prozessionen in den Blick genommen haben. Als fruchtbar erwiesen hat sich die Verschränkung dynamischer handlungstheoretischer Raummodelle (z. Bsp. von Martina Löw) mit Erinnerungstheorien (z. Bsp. von Maurice Halbwachs, Pierre Nora, Aleida und Jan Assmann). Damit konnte die Gruppe sich in einen Diskurs einbringen, der in den Altertumswissenschaften seit ca. 10–15 Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat. In Auseinandersetzung insbesondere mit Positionen von Erwin Panofsky, Ernst Belting und Horst Bredekamp konnte der Handlungszusammenhang von Bildern als ein Schlüssel zu deren Verständnis im Rahmen ritueller Handlungen methodisch angegangen werden.